# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 292. Freitag, den 14. December. 1883


## Gedenktage.

### 14. December.

1586: Geburt des Theologen Georg Calixtus oder Callisen zu Medelbye in Schleswig.

1687: Eroberung der Stadt Erlau oder Eger an der Erlau durch den kaiserlich-österreichischen General Caraffa.

1789: Geburt des Fürsten Friedrich IV. Ernst Otto von Salm-Kyburg. Gesetz über die Eintheilung Frankreichs in 83 Departements auf Sieyès Antrag und Einrichtung der Mairien.

1799: Todestag Washington's.

1873: Todestag der Königin Elisabeth (geb. 1801).

## Preußischer Landtag.

### Haus der Abgeordneten.

14. Sitzung vom 12. December 1883.

Am Ministertisch: v. Puttkamer, Dr. Friedberg.

Präs. v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Antrags der Abgeordneten Dr. Straßmann und Zelle auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der Preußischen Monarchie vom 30. Mai 1853.

Der Antrag geht dahin, dem nachstehenden Gesetzentwurfe die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Der § 21 der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 erhält folgende Fassung:

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung finden alle zwei Jahre im November statt. Bei dem zunächst vorhergehenden wöchentlichen Hauptgottesdienste ist auf die Wichtigkeit dieser Handlung hinzuweisen. Die Wahlen der dritten Abtheilung erfolgen zuerst, die der ersten zuletzt.

Außergewöhnliche Wahlen zum Ersatze innerhalb der Wahlperiode ausgeschiedener Mitglieder müssen angeordnet werden, wenn die Stadtverordnetenversammlung, oder der Magistrat, oder die Regierung, es für erforderlich erachten. Der Ersatzmann bleibt nur bis zum Ende derjenigen sechs Jahre in Thätigkeit, auf welche der Ausgeschiedene gewählt war.

Alle Ergänzungs- oder Ersatzwahlen werden von denselben Abtheilungen und Wahlbezirken vorgenommen, von denen der Ausgeschiedene gewählt war.

Ist die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten nicht durch drei theilbar, so ist, wenn nur einer übrig bleibt, dieser von der zweiten Abtheilung zu wählen. Bleiben zwei übrig, so wählt die erste Abtheilung den einen und die dritte Abtheilung den anderen.

Die in den §§ 19—20 bestimmten Termine können durch statutarische Anordnungen abgeändert werden.

Eine Abweichung von der Bestimmung im Absatz 3 ist zulässig, wenn, wegen großer Ungleichheit der Wählerzahl in den Wahlbezirken derselben Abtheilung, eine neue Wahlbezirkseintheilung von den Gemeindebehörden beschlossen und dieser Gemeindebeschluß von der Aufsichtsbehörde bestätigt wird, oder wenn die Aufsichtsbehörde aus demselben Grunde die Maßregel anordnet.

In einem solchen Falle hat der Magistrat, nachdem die neue Eintheilung von ihm festgesetzt ist, sofort bekannt zu machen, in welcher Ordnung bei den Ergänzungs- und Ersatzwahlen die neuen Wahlbezirke an die Stelle der bisherigen treten.

Unterstützt ist der Antrag von 56 Mitgliedern der Fortschrittspartei und der Liberalen Vereinigung. Zur Begründung erhält das Wort:

Abg. Zelle: Der § 21 der Städteordnung von 1853 ordnet an, daß in allen Städten, wo verschiedene Bezirke für die Stadtverordnetenwahlen eingerichtet sind, alle Neu- und Ergänzungswahlen immer wieder in diesen selben Bezirken vorgenommen werden müssen. Der Gesetzgeber hatte nicht in's Auge gefaßt, daß die Städte an Bevölkerungszahl wachsen, die Bezirke sich verändern. Nach erfolgter Begründung schlägt Redner vor: Ich bitte Sie, unseren Antrag an die Gemeindecommission zu verweisen, welche Mittel und Wege finden wird, ihn zum Schlusse reif zu machen. Jede Verbesserung soll uns willkommen sein, wenn nur die Absicht, welche wir mit dem Antrage bezwecken, bestehen bleibt. Auch Sie, meine Herren von der Rechten, erklären Sie sich für den Antrag, er ist ein echt conservativer Antrag! (Heiterkeit rechts. Bravo links.)

Abg. Hahn stimmt dem Vorschlage auf Verweisung des Antrags an die Gemeindecommisson zu, damit diese prüfen könne, ob für den Landtag ein Bedürfniß vorliege von seinem Rechte auf Initiative in der Gesetzgebung Gebrauch zu machen.

Abg. Büchtemann: Der Herr Vorredner hob hervor, daß die rechte Seite nicht beabsichtige, sich grundsätzlich gegen den Antrag zu stellen, und im vorigen Jahre hat auch der Herr Minister schon erklärt, daß, wenn es sich um eine neue Städteordnung handle, er nicht ganz abgeneigt sei, die Vorschläge des Antragstellers zum Gegenstande einer erneuten Erwägung zu machen. Wir gehen davon aus, daß die Städteordnung Lücken enthält, die ausgefüllt werden müssen und nur auf dem Wege dieses Antrags ausgefüllt werden können. Wir wünschen, daß eine gesetzliche Basis gefunden werden möge, welche uns in den Stand setzt, die städtische Selbstverwaltung in der Weise aufrecht zu erhalten, wie es nothwendig ist. Der Auffassung können wir uns nicht nähern, daß das Staatsministerium resp. die Krone das Recht habe, jederzeit die Auflösung anzuordnen, auch wenn zu einer Strafmaßregel kein Grund vorliegt. Die Behauptung des Vorredners, daß ein Bedürfniß nicht vorliege, ist mir unverständlich. Zum Schluß erklärt Redner: Die Erklärungen des Herrn Ministers zum Stern'schen Antrage weisen darauf hin, daß die communalen Kämpfe mit den politischen Kämpfen verquickt werden zum Nachtheil der Selbstverwaltung und daß sie infolge dessen einen ganz anderen Charakter annehmen als früher. In meinem Wahlkreise haben circa 900 Gegner bei der Wahl, darunter 100 Schutzmänner geschlossen gegen mich gestimmt, und außerdem 125 Postbriefträger. — Gemeinsame Arbeit allein bringt uns eine geeignete Selbstverwaltung, hüten wir uns, daß nicht die Selbstverwaltung zu politischen Agitationen gemißbraucht werde, und deshalb bitte ich Sie, den Antrag anzunehmen. (Bravo! links.)

Abg. Frhr. v. Minnigerode: Der Vorredner hat bereits anerkannt, daß wir auf eine Commissionsberathung eingehen wollen. Gegenüber der Behauptung, daß die Auflösung ein bedenkliches Mittel sei, bleibe ich dabei, daß die Städteordnung der Staatsregierung das Recht giebt, jederzeit die Stadtverordnetenversammlung aufzulösen, ebenso wie nach der Kreisordnung jeder einzelne Kreistag aufgelöst werden kann. Die Commission mag erwägen, ob es zweckmäßig sei, nur in diesem einzelnen Punkte der Städteordnung zu revidiren oder eine generelle Revision vorzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Loewe: Ich trete mit Entschiedenheit der Behauptung entgegen, als wenn von uns politische Momente in die Debatte hineingetragen worden wären. (Gelächter rechts). Im vorigen Jahre ist von unserer Seite mit größter Vorsicht gesucht worden, die Angelegenheit rein objectiv zu behandeln. Wenn die städtischen Vertreter für die Opfer die sie bringen, keinen anderen Lohn haben, so müssen sie doch wenigstens für ihre Thätigkeit die Gewißheit haben, daß so in die Lage gesetzt werden, auf eine absehbare Zeit hin thätig sein zu können; daß sie nicht jeden Augenblick abgesetzt werden können. Um das zu verhüten, dazu bedarf es einer Ergänzung der Städteordnung, und deshalb bitten wir Sie, der Angelegenheit Ihr Wohlwollen zuzuwenden. Mit der Vorberathung des Antrages in einer Gemeindecommission bin ich einverstanden. (Bravo links, zischen rechts.)

Abg. Cremer: Es wäre mir bedeutend lieber gewesen, wenn ich hätte schweigen können. Bei dem allseitigen Einverständniß über eine commissarische Prüfung des Antrags ist es überflüssig, noch lange zu reden. (Im Uebrigen kritisirt Redner sehr lange die letzten Berliner Communalwahlen und die Fortschrittspartei.)

Abg. Graf v. Posadowsky: Gegen die Behauptung, daß bei den communalen Verhältnissen politische Gesichtspunkte gar nicht in Betracht kommen, spricht ein amtlicher Bericht des Berliner Magistrats an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg. Es ist Auffassung meiner Partei, daß es nicht geschmackvoll ist, die Volksvertretung mit Berliner Stadt-Angelegenheiten zu behelligen; wir halten das nicht für würdig (Sehr richtig! rechts). Trotzdem wollen wir die Hand bieten, in eine sachliche Erörterung der Frage einzutreten, ob es wünschenswerth ist, eine Declaration oder eine Fortbildung des § 21 anzubahnen. Wie gesagt, wollen wir auf diesen Antrag eingehen, und meine Partei ist damit einverstanden, daß der vorliegende Antrag an die Gemeindecommission geht, jedoch präjudiciren wir uns in keiner Weise (Bravo rechts).

## Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von

**J. Hohenfeld.**

15.)

Das Gewächshaus war in allen Theilen prächtig erleuchtet. Hohe Glasthüren verbanden dasselbe mit den beiden Gesellschaftszimmern; andere Glasthüren, welche weit geöffnet waren, führten über Marmortreppen auf den grünen Teppich, welcher sich auf der Rückseite des Palais ausbreitete.

Bis jetzt war dieser Glaspalast fast gänzlich verlassen, nur einige Paare wandelten unter den Palmen. Im Allgemeinen war es eigentlich noch zu früh, sich von der Gesellschaft zurückzuziehen.

Nach einer der künstlichen Felsgrotten war es, wohin Graf Lamartin die Comtesse von Chatrois führte.

Er hatte sich vorgenommen, heute das Spiel zu gewinnen.

Comtesse Gabriele hörte mit kalter Miene auf die huldigenden Worte ihres Verehrers. Ihre Gedanken schweiften aus dem glänzenden Ballsaal dorthin, wo ihr Herz weilte, nach dem lieblichen, trauten Heim in der Villa Larose.

Ihr selbst unbewußt wurden bei diesen Gedanken an ihre fernen Lieben ihre Züge weicher; ihre Augen wurden feucht, ein traumhaftes Lächeln glitt über ihre sonst so kalten Züge und machte sie nur noch um so begehrenswerther in den Augen des Grafen.

Er gewahrte diese Veränderung in ihrem Antlitz und fühlte sich überzeugt, daß seine Worte diese Veränderung hervorgerufen hatten.

Er war gerade im Begriff, eine darauf hinzielende Aeußerung zu thun und damit seinem Ziele nahezutreten, als ein Geräusch, welches von der Thür, die nach der Marmortreppe führte, herkam, ihn daran verhinderte.

In dieser Thür erschien die Hand einer Frau; sie war braun und rauh, gerade so, wie der Polizeispion Froffard sie Eugen beschrieben hatte, woran diesem plötzlich die Erinnerung kam. Graf Lamartin sah deutlich, wie diese Hand sich bewegte, was jedenfalls ein Zeichen für eine bestimmte Person sein sollte.

Gleich darauf kam auch ein Kopf hinter dem Gebüsch zum Vorschein und zwar der Kopf von Jeannette Souchet, der vertrauten Dienerin der Comtesse.

Eugen, welcher sie früher häufig gesehen, erkannte sie sogleich wieder.

„Gnädige Comtesse!" flüsterte Jeannette mit einem Gesicht so weiß wie das einer Marmorstatue und mit einem Ausdruck in den Zügen, der auf nichts Gutes schließen ließ, „wollen Sie die Freundlichkeit haben, einen Augenblick an die Thür zu kommen?

Ohne ein Wort der Entschuldigung an Grafen Eugen, stand die Comtesse auf und folgte der Aufforderung Jeannette's.

Scheinbar die Blumen bewundernd, in Wahrheit aber danach trachtend, einige Worte von der Unterhaltung zu erlauschen, folgte ihr der Graf.

„Was ist geschehen?" hörte er die Comtesse mit großem Eifer fragen. „Ist irgend etwas vorgefallen, Jeannett?"

„Kommen Sie auf ihr Zimmer, gnädige Comtesse," hörte er die Dienerin im Flüstertone antworten. „Ich habe eine Neuigkeit für Sie, Marguerite ist hier!"

Der Graf sah, daß Gabriele plötzlich bleich wurde wie der Tod und im nächsten Augenblick ganz und gar nicht mehr an Graf Lamertin denkend, gefolgt von Jeannette, hastig davoneilte.

Eugen stand wie erstarrt.

„Was hat das zu bedeuten? murmelte er. „Wer ist Marguerite? Woher kommt sie? Welche Nachrichten kann sie bringen, daß Gabriele von einer solchen Möglichkeit so furchtbar ergriffen wurde? Welch' ein Geheimniß nur mag sie verbergen?"

Bestürzt sah Gabriele bei'm Eintritt in ihr Gemach auf die Gestalt, welche in einem Sessel neben dem Kamin kauerte und ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt hielt.

Die Comtesse eilte auf sie zu. Die Frau blickte auf Es war Marguerite. Ihre Züge waren bleich und verstört.

„Was ist vorgefallen?" stieß Gabriele hervor. „Mein Gemahl —"

„Er ist wohl, gnädige Comtesse," erwiderte Marguerite.

„Gott sei Dank!" rief Gabriele aus. „Und meine Kinder? Alfred —"

„Auch er ist wohlauf, ebenso Rupert, gnädige Comtesse," antwortete die Dienerin langsam.

„Und Giralda?" rief Gabriele aus, vor plötzlich ihr neuerwachender Sorge. „Ist sie krank oder — Himmel! Marguerite, sage mir, sie ist doch nicht todt?"

„Sie ist nicht krank, nicht todt, gnädige Comtesse," antwortete die Gefragte mit vor Thränen erstickender Stimme.

Von Angst übermannt, fühlte sich Gabriele einer Ohnmacht nahe; aber gewaltsam behauptete sie ihre Fassung, wenn gleich das Herz in der Brust ihr zum Springen pochte.

„Marguerite," stieß sie, nach Athem ringend, hervor. „Marguerite, was ist geschehen? sage es mir offen, ohne Rückhalt. Ich muß es wissen! Giralda — was ist mit ihr?"

„Gnädige Comtesse!" rief Marguerite aus und ihre Stimme versagte fast vor nur mühsam zurückgehaltenem Schluchzen. „Giralda — o, meine gütige Herrin, wie werden Sie es ertragen? Giralda ist fort!"

Wie von einer Viper gestochen, fuhr Gabriele zurück. Ihre Augen schienen aus ihren Höhlungen treten zu wollen, diese großen, dunklen, leuchtenden Augen. Jede Farbe wich aus ihrem ohnehin bleichen Antlitz und ihre Gestalt erbebte convulsivisch.

„Fort?" stammelten ihre blutlosen Lippen. „Allmächtiger Gott — Giralda fort?"

### XIV.

„Ja, gnädige Comtesse," sagte Marguerite mit zitternder Stimme. „Giralda ist fort! Heute Morgen läutete ich wie gewöhnlich, zum Frühstück Mein Herr und die beiden jungen Herren kamen sogleich, aber Fräulein Giralda kam nicht. Der Herr Graf gebot mir, hinaufzugehen und sie zu wecken. Ich that es, aber sowie ich in's Zimmer trat, sah ich, daß sie nicht da war. Ihr Lager war unberührt."

„Ihr Lager unberührt?" fragte die Comtesse mit hohler Stimme

„Ja, gnädige Comtesse, und es lag ein Brief auf dem Kopfkissen"

„Ein Brief! So hat sie das Haus vorsätzlich verlassen?"

Marguerite holte Giralda's Abschiedsschreiben aus ihrer Manteltasche hervor und legte es in die zitternde Hand ihrer Herrin.

Die Comtesse entfaltete das Papier und las seinen Inhalt mit großer Bewegung. Dann sank sie auf ihren Sessel nieder und bedeckte das Gesicht mit ihren beiden Händen.

„O, das arme, verblendete Kind!" rief sie klagend aus. „Hätte ich ihr doch Alles offen gesagt!" So jung, so schön, so unerfahren und allein in der Welt! Wo mag sie jetzt sein? Marguerite!" wandte sie sich plötzlich der Dienerin zu, „warum hast Du mir nicht bereits heute Morgen diese Nachricht gebracht?"

„O, Verzeihung! Der Herr Graf wollte die gnädige Comtesse nicht beunruhigen, bevor er nicht alle Mittel, die verschwundene aufzufinden, versucht hätten. Der gnädige Herr fuhr sogleich selbst nach der Eisenbahn, aber der Billetteur wollte keine

Abg. Dr. Windthorst: Da alle Parteien einig sind, den Antrag an die Gemeindecommission zu geben, so halte ich es für bedenklich, schon jetzt ein definitives Urtheil über ihn abzugeben. Nur eine Bitte möchte ich mir an die Herren aus Berlin erlauben, doch aufzuhören, über diese Verhältnisse fortwährend hier zu sprechen. (Sehr richtig! rechts.) Diese Erörterungen gehören in Ihre Wahlkämpfe, in Ihre Bezirksvereine und sie werden weder das Ansehen Berlins erhöhen, wenn sie diese Dinge hier vortragen, noch die Sympathien für Berlin bei uns und im Lande vermehren. (Beifall rechts und im Centrum.

Abg. v. Benda; Die Stellung meiner politischen Freunde zu dem Antrage Straßmann-Zelle hat noch im Juni d. J. der Abg. Hobrecht ausführlich dargelegt und wir fühlen kein Bedürfniß, keine Veranlassung, auf diese Ausführungen zurückzukommen. Meine politischen Freunde halten den Weg des Antrages Zelle-Straßmann, die schwierige und zweifelhafte Frage der städtischen Verfassung im Wege der Gesetzgebung zu lösen, für den richtigen, sind aber auch der Ueberzeugung, daß der Antrag nur im Wege der commissarischen Berathung zum Beschluß gebracht werden kann. Ich glaube daher, mich auf diese einfache Erklärung beschränken zu können. (Bravo.)

Die Debatte wird geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Das Schlußwort nimmt der Abg. Dr. Virchow und schließt mit dem Ersuchen, den Antrag der um sieben Mitglieder verstärkten Gemeindecommission zu überweisen.

Minister v. Puttkamer: Es ist von Hrn. Virchow im Schlußwort die Behauptung aufgestellt worden, daß das Polizeipräsidium seine Beamten zur Wahl commandirt habe, und daß diese colonnenweise angetreten seien. Es liegt im Interesse der öffentlichen Ordnung und Moral (Lachen links) hiergegen den entschiedensten Widerspruch zu erheben. Ich habe, da im Munde des Abg Virchow jeder Vorwurf ein gewisses Gewicht hat mich veranlaßt gesehen, den Herrn Polizeipräsidenten ausdrücklich danach zu befragen, ob irgend ein greifbarer Anhalt dafür sei, daß diese Ausführungen begründet seien. Er hat mir in positiver Weise versichert, daß die einzige Thatsache, die amtlich und nichtamtlich in dieser Beziehung vorliege, ein Tagesbefehl des Polizei-Obersten sei, wodurch die Schutzmannschaft an bestimmten Stunden des Wahltages dienstfrei gemacht worden ist, um ihr Wahlrecht auszuüben. Alles andere ist absolut erfunden (hört, hört, rechts), und die Gewährsmänner des Abg. Virchow haben ihn betrogen, daß irgend eine Directive von Seiten der vorgesetzten Behörde ausgegeben worden sei. Es hat sich auch Niemand um die Abstimmung gekümmert, weil wir der Meinung sind, daß die vorgesetzte Behörde zu einer Einwirkung auf die Ausübung des Stimmrechtes in keiner Weise befugt ist. Nun geht der Abg. Virchow weiter und giebt zu verstehen, die Regierung hätte bei den Wahlen einen entschiedenen Pact mit der Socialdemokratie abgeschlossen, indem sie bei den Stichwahlen mit verschränkten Armen zugesehen habe, wie eine Anzahl von Beamten für Mitglieder der sog. Arbeiterpartei gestimmt hätte, und er hat die weitere Bemerkung daran geknüpft, es sei sonderbar, daß, während auf politischem Gebiete die Socialdemokratie verfolgt und in ihrem Wahlrecht verkümmert werde, bei den Communalwahlen der Arbeiterbewegung freie Hand gelassen worden ist. Ich kann dem Abg. Virchow hierfür eine einfache Erklärung geben. Die Regierung hat gewünscht, nach den Gesetzen zu verfahren. Wer giebt uns das Recht, wenn bei den Communalwahlen der vierte Stand sich zusammen thut und bestimmte Beschwerden vorbringt, die er nur durch die Ausübung des Wahlrechts abzustellen hofft, ihn ohne weiteres unter das Socialistengesetz zu subsummiren. Will der Herr Abgeordnete die Verantwortung übernehmen? Wir haben einzuschreiten gegen diejenigen Bestrebungen innerhalb der socialdemokratischen Bewegung, welche die öffentliche Ordnung, den Frieden in einer den Staat und die Gemeinschaft bedrohenden Weise gefährden. Er mag mir den Beweis führen, daß die Arbeiterpartei bei dieser Bewegung thatsächlich etwas von sich gegeben habe, was der Vermuthung Recht giebt, sie habe Bestrebungen verfolgt, welche unter § 1 und 9 des Socialistengesetzes gestellt sind (Sehr gut, rechts). Der Abg. Virchow scheint die Pflicht der Behörden, die Gesetze zu beachten, überaus leicht zu nehmen. Ich bitte Sie, bevor Sie derartige Andeutungen künftig machen, sich die Sache etwas näher zu überlegen und namentlich die Reichsgesetze etwas eingehender zu studiren. (Sehr gut rechts.) Dann wird sich finden, daß das Verhalten der Behörden nicht blos correct, sondern durchaus geboten gewesen ist. (Bravo, rechts.)

Abg. Dr. Virchow: Wir fanden es ungewöhnlich, daß das Socialistengesetz zur Bekämpfung der Fortschrittspartei bei den Berliner Communalwahlen nicht angewendet worden ist, während es nach Beendigung der Wahlen sofort wieder in seiner ganzen Stärke geübt wurde. Wir verlangen, daß Herr v. Puttkamer, oder die Organe des Herrn v. Puttkamer nicht während einer bestimmten Periode das Gegentheil von dem thun, was sie sonst zu thun beordert sind Das ist der Fall gewesen bei den Berliner Communalwahlen. Erst nach der Wahlbewegung hat man die Wahlflugblätter der Arbeiterpartei confiscirt, trotzdem sie nichts anderes enthielten als das, was von dieser Partei in ihren früheren Flugblättern bereits gesagt worden war. Zum Beweis verliest Redner ein Flugblatt der Arbeiterpartei und erklärt, das sind dieselben Argumente, mit welchen die Socialdemokraten bei den politischen Wahlen operirt haben. Daß man diese Flugblätter gegen die Fortschrittspartei habe verbreiten lassen, ist keine gleiche Behandlung. Ja, Herr v. Puttkamer steht eben noch nicht auf der Höhe der Situation. Ich habe erklärt, die gegenwärtige Regierung verschulde es, daß Beamte für einen Socialdemokraten stimmen. Nun, es ist doch nicht anzunehmen, daß Beamte von den Zielen der Regierung soweit abweichen können, wenn sie nicht gedrückt worden sind; n. das ist sehr bedauerlich Noch bedauerlicher wäre es allerdings, wenn sie Socialdemokraten sind, ohne gedrückt worden zu sein. Der Herr Minister bestreitet, daß die Berliner Schutzleute für die Socialdemokraten eingetreten sind, nun, wir werden noch in der Lage sein, den Beweis für unsere Behauptungen beizubringen. (Bravo! links.)

Minister v. Puttkamer: Herr Abg. Virchow hat sich nicht darauf beschränkt, seine früheren unrichtigen Behauptungen richtig zu stellen, sondern er hat eine neue unrichtige Thatsache beigebracht. Die Polizei hat jedes einzelne Flugblatt geprüft, ob es unter das Socialistengesetz fällt oder nicht. Vertrat ein solches Flugblatt socialistische Gedenken, so wurde es confiscirt. Was die Beschuldigungen gegen die Berliner Schutzmannschaft betrifft, so habe ich den Herrn Polizeioberst Herquet zu mir bitten lassen und derselbe hat mir erklärt, daß keinerlei Einwirkungen auf die Schutzmannschaft stattgefunden haben. Allerdings ist es vorgekommen, und ich bedaure das, daß einzelne Schutzleute für Socialdemokraten gestimmt haben (Hört! hört!) Bei den Stichwahlen sind die Beamten eben in einer Zwangslage gewesen, da sie nur die Wahl hatten zwischen Fortschrittspartei und Arbeiterpartei, so haben sie eben für die Candidaten der letzteren gestimmt, da diese ihnen weniger gefährlich erschienen als die Candidaten der Fortschrittspartei. (Oho! Lachen links. Sehr richtig! rechts).

Abg. v. Minnigerode ergreift das Wort zur Geschäftsordnung und erklärt, der Abg. Virchow habe das Schlußwort in einer Weise benutzt, wie es geschäftlich nicht zulässig sei. Die Debatte werde dadurch in ungehöriger Weise verlängert.

Abg. Büchtemann: Der Abg. v. Minnigerode verwechselt den Antragsteller mit dem Berichterstatter. Der Abg. Virchow hat von dem ihm ertheilten Schlußworte durchaus keinen ungehörigen Gebrauch gemacht.

Abg. Windthorst erklärt die Auffassung des Abg. v. Minnigerode, daß Abg. Virchow einen zu weit gehenden Gebrauch von dem Recht des Schlußwortes gemacht habe, für unbegründet und ist erstaunt darüber, daß die Linke der Arbeiterpartei gegenüber, welche sich jetzt nicht auf dem Boden der Revolution bewege, sondern die Reform anstrebe, den Ruf nach der Polizei erhebe. (Widerspruch links).

Abg. v. Hammerstein unterstützt die Ausführungen des Abg. v. Minnigerode. — Abg. Rickert legt gegen die Ausführung des Abg. v. Minnigerode bezüglich des Schlußworts ebenfalls Verwahrung ein. — Es folgen weitere Erklärungen des Abg. Dr. Windthorst, des Ministers v. Puttkamer, der Abg. Dr. Hänel, Dr. Langerhans, Wagner und Windthorst.

Dann wird die Discussion wieder geschlossen und folgt abermals eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Es erhält nunmehr das Schlußwort der Abg. Dr. Hänel, welcher scharf gegen den Abg. Wagner vorgeht, worauf dieser persönlich erwidert:

Der Antrag Zelle wird darauf, der um sieben Mitglieder verstärkten Gemeindecommission überwiesen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die folgende vom Abg. Stengel gestellte Interpellation: In der Sitzung des Hauses der Abgeneten vom 8. März 1882, bei der ersten Berathung des Antrages wegen Annahme eines Gesetzentwurfes, betreffend die Heranziehung der juristischen Personen zu den Gemeindeabgaben in den Landgemeinden in den sieben östlichen Provinzen und der Provinz Schleswig-Holstein, stellte der Vertreter der Königl. Staatsregierung die Vorlage eines Gesetzentwurfes, welcher nicht allein die in jenem Antrage angeregte Angelegenheit, sondern auch andere Fragen der Communalbesteuerung regeln sollte. bereits für die Session 1882/83 in sichere Aussicht. Nachdem die vorige Session zu Ende gegangen ist, ohne daß diese in allen Theilen der Monarchie sehnlich erwartete Vorlage gemacht ist, und auch zur Zeit noch nichts darüber verlautet, wenn sie dem Landtage zugehen wird, erlaube ich mir die Anfrage zu stellen:

> Beabsichtigt die Königliche Staatsregierung den versprochenen Gesetzentwurf in dieser Session und zwar so frühzeitig vorzulegen, daß er von den beiden Häusern des Landtages noch berathen werden kann?

Nachdem der Interpellant seine Anfrage begründet, erklärt Minister v. Puttkamer, daß die Regierung von der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes der Interpellation durchdrungen sei und die schleunigste gesetzliche Regelung der Materie in Aussicht genommen habe. Unmittelbar nach Neujahr werde dem Hause die Vorlage zugehen.

Die Besprechung der Interpellation wird darauf auf Mittwoch 11 Uhr vertagt, wo außerdem die Fortsetzung der Etatsberathung auf der Tagesordnung steht.

Die Sitzung hatte fünf Stunden gedauert, und Stoff zu endlos langen Berichten geliefert, aus denen zu ersehen ist, daß die meisten Redner vornehmlich über die Berliner Communalverhältnisse sich verbreiteten. Unser Bericht ist nur ein kurzer Auszug.

## Tagesschau.

Thorn, den 13. December 1883.

Ueber die **Reise des Kronprinzen nach Rom** bringt heute die „Nordd. Allg. Ztg." einen, offenbar hochofficeösen Artikel, welcher im Wesentlichen lautet: „Die tiefsinnigen Betrachtungen, welche in einem Theile der Presse an die telegraphische Meldung aus Madrid über die Reise Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen nach Rom geknüpft worden sind, zeigen, daß wir uns offenbar noch in der sogenannten todten Saison befinden. Ein geringer Grad ruhiger Unbefangenheit und eine nur mäßige Vertrautheit mit den elementaren Gesetzen der Höflichkeit würden genügt haben, klar zu machen, daß jene Meldung in der Form, in der sie gebracht war, eine falsche sein mußte. Ganz abgesehen von persönlichen freundschaftlichen Beziehungen, lag es in der That in den ersten Anforderungen internationaler Höflichkeit, daß unser Kronprinz, wenn er zweimal hin und zurück durch Italien reiste, dem Souverain jenes Landes einen Besuch abstattete. Nachdem der Besuch bei der Hinreise mit Rücksicht auf die Zeit und die Abredungen mit Madrid unterblieben war, würde es für jeden, mit den Formen der Welt vertrauten Politiker unnatürlich erschienen sein, wenn dieser Besuch auf der Rückreise, bei weniger beschränkter Zeit, nicht ins Auge gefaßt worden wäre. Daß aber der Kronprinz, wenn er einmal in Rom ist, auch dem zweiten dort residirenden mit uns in Frieden lebenden Souverain, dem Papste, einen Besuch macht, ist eine ebenso natürliche Consequenz derselben, zwischen allen Höfen bestehenden Regeln der Höflichkeit. Auffallend wäre es nur gewesen, wenn Se. kaiserliche und königliche Hoheit zweimal durch Italien gefahren wäre, ohne dessen König zu begrüßen; hätte er sich aber in Rom aufgehalten, ohne dem Haupte der römischen Kirche gleichfalls seinen Besuch abzustatten, so würde man berechtigt gewesen sein daraus zu schließen, daß zwischen dem deutschen Kaiserhause und dem Papste eine Verstimmung obwaltet. — Dies ist nicht der Fall. Besondere politische Motive liegen weder für den einen noch für den anderen Besuch in der Situation des Tages. Daß man nach solchen gesucht hat, ist die Schuld eines Zeitungskorrespondenten, dem in Madrid das Gerücht von der Reise des Kronprinzen nach Rom zu Ohren gekommen war und der in seinem Mangel an Verständniß für Politik und Höflichkeit daran die Bemerkung geknüpft hatte, der Zweck jener Reise sei, dem Papst einen Besuch abzustatten. — Charakteristisch bleibt es immerhin, daß das Irrthümliche jener Bemerkung in deutschen Journalistenkreisen nicht sofort und allgemein erkannt wurde."

Im **Vatican** soll sich eine starke Strömung dahin geltend machen, dem deutschen Kronprinzen die Audienz beim Papste zu verweigern, falls er im Quirinal absteigt; es sollen Verhandlungen schweben, daß der Kronprinz in der deutschen Botschaft Quartier nimmt, Herr v. Keudell hatte eine zweistündige Conferenz mit Mancini.

Der deusche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, ist Montag zum Besuche des Reichskanzlers nach **Friedrichsruhe** abgereist. Der französische Botschafter, Baron Courcel gedachte sich, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, vorgestern Nachmittag dorthin zu begeben.

---

junge Dame gesehen haben, auf welche unsere Beschreibung paßte. Er sagte, es wären mehrere junge Damen dagewesen, welche Billets für den Nachtzug genommen hätten nnd eine junge Dame mit schwarzem Haar und dunklen Augen hätte ein Billet für den ersten Frühzug nach Paris genommen."

„Das war Giralda nicht!" rief die Comtesse bestimmt. „Ich habe sie Paris fürchten gelehrt. Nach der Hauptstadt wird sie unter keinen Umständen gegangen sein! Sie wird sich nach irgend einer kleinen Stadt in der Provinz begeben haben, um als Gesellschafterin in irgend einem Hause ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie hat ähnliches gegen mich geäußert, als ich zuletzt in der Villa war."

„Wir haben einige Papierschnitzel in ihrem Zimmer gefunden, gnädige Comtesse!" sprach Marguerite. „Sie hatte sie theilweise verbrannt. Es waren verschiedene Pariser Tagesblättern, unter anderen auch das „Petit Journal."

Unbedingt hat sie darin nach einer für sie passenden Stellung gesucht," unterbrach die Comtesse die Sprechende hastig. „Vielleicht hat irgend eine Annonce ihre besondere Aufmerksamkeit erregt Jeannette, bringe mir die Zeitungen von den letzten Tagen Sie liegen sämmtlich in meinem Boudoir."

Die Dienerin entfernte sich und kehrte sogleich darauf mit den Journalen zurück.

Die Comtesse überflog die Spalten des Annoncentheils.

„Eine Pflegerin gesucht," las sie laut „Diese Stelle hat sie sicher nicht angenommen, denn der Annoncirende lebt in Paris. Ich weiß bestimmt, daß sie nicht nach Paris gegangen ist. Aber was ist das?" rief sie plötzlich aus. „Eine Secretärin und Gesellschafterin wird gesucht von Marquis de Vigny! Himmel, sollte Giralda nach dem Schlosse zu dem alten Marquis de Vigny gegangen sein? Nein, nein, der gute Gott, welcher so lange uns beschützt hat, wird sie davor bewahrt haben! Er würde sie und Alle, die sie lieb hat, mit unerbittlicher Strenge vernichten, sobald er erführe, wer sie ist!"

„Gnädige Comtesse," flehte Jeannette, „fassen Sie sich. Giralda wird nicht nach dem Schlosse de Vigny gegangen sein.

„Nein, auch ich will es nicht glauben, daß sie dahingegangen ist," sprach Gabriele tonlos, „ich müßte denn schon allen Glauben an eine gütige Vorsehung verlieren!"

Nachdem sie noch die Spalten der anderen Tagesblätter schnell überblickt und nichts gefunden hatte, was möglicherweise die Aufmerksamkeit ihrer Tochter hätte auf sich ziehen können, legte sie die Zeitungen bei Seite und sagte:

„Vielleicht ist sie nach einem kleinen Landstädtchen gegangen, um Musikstunden oder anderen Privatunterricht zu ertheilen. O, mein armes, verblendetes Kind! Ohne Zweifel durchweint sie diese Nacht vor Heimweh, aber sie bleibt dennoch fest dabei, ihr Brod zn verdienen, während ich, ihre Mutter, meine Rolle in der eleganten Gesellschaft spielen muß, lächelnd, während mir das Herz vor Jammer brechen möchte. Ach, es ist hart! Ich hatte Recht, als ich meinen Kindern sagte, daß ich eine Schauspielerin sei —" mit Bitterkeit kamen diese Worte über ihre Lippen — „nur daß die Bühne größer ist, als die auf den Brettern, welche die Welt bedeuten!"

Eine augenblickliche Pause trat ein. Dann begann sie aufs Neue:

„Wann geht der nächste Zug, Marguerite?"

„Um drei Uhr in der Frühe, gnädige Comtesse!"

„Es ist Mitternacht," sprach Gabriele nachdrücklich, „die Gesellschaft wird zur Tafel gehen. Man wird mich vermissen. Ich muß hinunter, wenn mir auch das Herz fast darüber bricht. Mein Vater würde besorgt sein und Graf Eugen könnte neuen Verdacht schöpfen. Um meines Gatten willen, muß ich mich bezwingen! Ich werde in die Festsäle zurückkehren. Mit dem Frühzuge aber werde ich mit Marguerite nach der Villa Larose eilen."

Die beiden Dienerinnen blickten einander bestürzt an.

„Gnädige Comtesse," stieß Jeannette hervor, „es wird Ihnen selbst und dem Herrn Grafen Unglück bringen, wenn Sie gehen! Dieser Polizeispion beobachtet das Haus, sowie Alle, die hier aus- und eingehen, unablässig.

„Ich werde ihn irreleiten!" versetzte die Comtesse schnell entschlossen. „Ich werde das Palais verlassen, daß er mich für eine der Eingeladenen halten soll. Marguerite, Du thust besser, schon jetzt auf dem bekannten Wege das Haus zu verlassen. Versucht es nicht, mich von meinem Vorhaben abzuhalten Ich will gehen! Wenn ich je in der Villa nöthig war, so bin ich es jetzt, wo diese Sorgenwolken darüber lagern! Ich muß mich mit meinem Gemahl besprechen, was zu thun ist. Ich kann jetzt Nichts unternehmen, ohne seinen Rath und Beistand, denn der kleinste Mißgriff könnte ihm und mir Verderben bringen! Marguerite, sende mir einen Wagen zu ein Viertel vor drei Uhr. Sage dem Kutscher, er solle nach Madame Dumont fragen. Ich werde dann in den Wagen steigen und nach dem Bahnhofe fahren."

Einen Augenblick noch stand sie sinnend. Das Herz pochte ihr laut und heftig. Aber nein! Sie mußte jetzt ihre ganze Willenskraft gebrauchen, um ruhig zu erscheinen. Ihre lange, schimmernde Schleppe aufnehmend, schritt sie denselben Weg wieder zurück, den sie gekommen war.

Die Terrasse war leer, als sie über dieselbe ging, um nach dem Glaspalast zu kommen.

Auf der Treppe stand Graf Eugen, ein prachtvolles Bouquet seltener Blumen in der Hand haltend

Er sah der Comtesse forschend in's Gesicht, als sie näherkam

Sie sah aus, als ob sie von Marmor sei, unfähig, zu sprechen, oder zu fühlen. Sie war stolzer denn je und als ihre Augen den seinen begegneten, mußte Graf Eugen, verwirrt von ihrem wunderbaren Glanze, die Lider senken.

„Ganz allein, Graf Lamartin?" fragte sie leichthin.

„Ich wartete auf die Rückkehr der gnädigen Comtesse!" entgegnete Graf Eugen, sich höflich verbeugend. „Das Souper ist angesagt und die Tänzer sind besorgt, damit fertig zu werden, um wieder zu ihrer Beschäftigung zurückkehren zu können. Darf ich Sie nach dem Saale geleiten?"

„Die Comtesse nahm seinen Arm indem sie erwiederte:

„Ich wurde abgerufen, um mit einer armen Frau zu sprechen, die meiner Hülfe bedarf. Ich danke Ihnen, Herr Graf, daß Sie auf mich gewartet haben. Lassen sie uns zu Tische gehen."

„Wollen Sie nicht mein Bouquet nehmen? Ich sehe, Sie haben das Ihrige verloren"

Die Comtesse wagte es nicht, sein Bouqut zurückzuweisen.

„Gnädige Comtesse erlauben mir den ersten Walzer?" fragte Graf Eugen, als sie in den Ballsaal traten.

„Ich werde heute Abend nicht mehr tanzen," erwiederte die Comtesse. „Als Dame des Hauses werde ich mich ganz meinen Gästen widmen."

Gerade in diesem Augenblicke sah der alte Graf von Chatrois seine Tochter am Arme des Grafen Lamartin daherschreiten.

Seine Miene klärte sich auf. Er hatte schon daran gedacht, sie in ihren Zimmern aufzusuchen. Glücklicherweise hatte er davon abgesehen.

Mit vor Freuden strahlendem Gesichte näherte er sich jetzt der Wittwe eines Fürsten, dem höchsten Gaste seines Hauses an diesem Abende, um sie nach dem Speisesaal zu geleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Der russische Minister des Aeußern, **Herr v. Giers**, hat aus Nizza an seinen Sohn, welcher Secretär der russischen Botschaft in Paris ist, ein Schreiben gerichtet, in dem er sich mit großer Befriedigung über seinen Besuch in Friedrichsruh ausspricht. Er fügt hinzu, aus den Erklärungen des Fürsten Bismarck habe er die feste Ueberzeugung geschöpft, daß der europäische Friede mindestens auf ein Jahr verbürgt sei. [Herr v. Giers thut, als ob die Erhaltung des Friedens lediglich vom Fürsten Bismarck abhänge, während doch Frankreich und Rußland zur Zeit die einzigen Mächte sind, von denen eine Friedensstörung ausgehen könnte.]

Die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben, wie mitgetheilt wird, zur Ausführung des Gesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die **Krankenversicherung der Arbeiter**, unter Hinweis auf die für Knappschaftskassen erlassene Verfügung und vorbehaltlich weiterer Anordnungen den Regierungen zur weiteren Veranlassung vor Kurzem eine Anweisung zugehen lassen Dieselbe enthält zehn Abschnitte und 56 Paragraphen. Die Abschnitte betreffen: 1 Verbände und Behörden, 2. Organisationsplan, 3. Feststellung des Maßstabs für die Krankenunterstützung und die Beiträge, 4. ältere Kasseneinrichtungen, 5 Statutarische Bestimmungen, 6. Ortskrankenkassen, 7. Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen, 8. Bau- und Innungs-Krankenkassen, 9. Gemeindekranken-Versicherung, 10. gemeinsame Meldestelle.

In Berlin beginnt bereits die Reichstagswahlbewegung und es ist bemerkenswerth, daß die Fortschrittspartei dabei die **Wahlrechtsfrage** ganz besonders in den Vordergrund stellt. Heute (am 13.) werden im 1. Berliner Reichswahlkreise die Abgeordneten E. Richter und L Löwe Vorträge über die Bedrohung des geheimen Wahlrechts und die Verkümmerung der Wahlfreiheit der Beamten halten.

Der Abg. Herr **Dr. Lasker** ist am 7. d. M. in Washington vom Präsidenten Arthur und dem Staatssecretär Frelinghuysen empfangen worden.

---

Im **ungarischen Oberhause** hat die Verhandlung über den Gesetzentwurf betreffend der Civilehe zwischen Christen und Juden am Dienstag begonnen. Die Mitglieder waren in nie dagewesener Anzahl anwesend. Der Fürstprimas bekämpfte den Entwurf, welcher die christliche Gesellschaft auflöse und die Christen zu Knechten oder Unterdrückern des Judenthums mache. Der Episcopat soll für den Fall der Annahme des Gesetzentwurfs die Verweigerung der moralischen und materiellen Unterstützung des Ministeriums bei den Reichstagswahlen beschlossen haben.

Die schöne **Königin von Italien** studirt unter Anleitung des Ministers Minghetti fleißig National-Oekonomie, ein etwas trockenes Studium für eine Dame, aber nothwendig für Jedermann, welcher der materiellen Entwickelung des Volks- und Staatslebens mit vollem Verständniß folgen will.

Weitere Berichte über den jüngsten **Sieg des Mahdi bei Suakim** besagen: Die ägyptischen Baschibozuks flohen zuerst, die schwarzen Soldaten bald darauf. Sie verschossen beide pro Mann höchstens zehn Schüsse, trotzdem sie 200 Patronen besaßen. Angeblich umzingelten die Araber die Aegypter, nachdem Letztere den scheinbar geschlagenen Feind verfolgen wollten. — Der „Standard" leitartikelt: Wenn Aegypten gerettet werden solle, müsse England sofort interveniren

Es wird jetzt als fast gewiß betrachtet, daß **Ketschwayo** in Ulundi wieder als König eingesetzt werden wird. Gerüchtweise verlautet, daß Baracken in Ulundi errichtet werden sollen und daß alle Mittheilungen von Ketschwayo durch die Hände des brittischen Commissärs gehen werden.

Man schreibt der „Pol. Corresp." von einem Unternehmen, das auch vom internationalen Gesichtspunkte ziemliche Bedeutung hat. Es wird nämlich zwischen Cadix und den Canarischen Inseln ein **unterseeisches Kabel** mit doppelter Abzweigung gelegt. Eine Linie geht von Teneriffa nach dem Senegal, und berührt die afrikanische Küste entlang die englischen, portugiesischen und französischen Colonien bis zum Cap der guten Hoffnung. Die andere Linie wird sich von Teneriffa aus nach Veracruz über Portorico, San Domingo und Cuba ziehen. Die Depeschengebühren werden in Folge dieser Kabel-Leitungen um 50 Proc. herabgesetzt werden. So wird man z. B. bei Telegrammen nach Südamerika statt 15 bis 20 Fr. in Zukunft nur 4 bis 5 Fr. per Wort zu zahlen haben. Für Spanien wird sich ein beträchtlicher Depeschendurchzug ergeben, was, von dem materiellen Vortheile abgesehen, auch seiner internationalen Stellung zum Nutzen gereichen wird.

Die amtliche Londoner „Gazette" veröffentlicht das von England und Spanien am 1. d M. in Madrid vereinbarte und unterzeichnete Protokoll über die gegenseitigen **Handelsbeziehungen**, welches neben den bereits bekannten Bestimmungen für beide Regierungen die Verpflichtung enthält, die Verhandlungen über einen Handelsvertrag, der auch eine Consular-Convention und einen Schifffahrtsvertrag mit umfassen soll, sofort zu eröffnen.

---

## Provinzial-Nachrichten.

* **Kulmsee,** den 12. Decbr. Zu der großen polnischen Volksversammlung, welche am 16 d. M. hierselbst statt finden soll, laden die Herrn E. v. Czarlinski, E. v Donimirski und J Danielewski ein, weil in der Volksversammlung „für uns sehr wichtige Angelegenheiten berathen werden sollen." —

)( **Kulmsee,** 12. Decbr. In der Zuckerfabrik ging gestern Nachmittag der 1 000 000. Centner Rüben in dieser Campagne über die Steuerwage. — In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins fand die Wahl des Vorstandes für das Jahr 1884 statt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Anspach-Grzywno gewählt, zu dessen Stellvertreter Herr v. Sodenstern Sternberg, zum Schriftführer Herr Tiedemann-Kielbasin zum Rendanten Herr Maurermeister Ulmer-Culmsee Bei der darauf folgenden Besprechung über die Erfahrungen, welche mit den neuen Futtermitteln, Palmkernmehl, Erdnußoelkuchen, Baumwollsamenoelkuchenmehl gemacht worden sind, konnte bestätigt werden hinsichtlich letzteren Futtermittels, daß es sich für Milchkühe nicht eignet; die Milch wird zwar reicher an Zuckergehalt, dabei aber zäh, so daß sie nicht durch die Seie geht. Die Butter wird steif. Dahingegen würden die Fleisch und Fett bildenden Eigenschaften des Baumwollensamenmehls gerühmt. Es eignet sich daher besonders zu Mastfutter. — Im weiteren Verlauf wurden die Verfälschungen, mit denen der Landwirth bei sämmtlichen Futtermitteln bedacht wird, hervorgehoben. Kuchen von verdorbenen Erdnüssen werden mit gutem Oel imprägnirt und umgeschlagen, wodurch sie zwar einen gesunden Geruch bekommen, doch die durch das Verderben entstandenen Pilze und Bacterien, die zum großen Theil gesundheitsschädlich sind, behalten. Englische Rübkuchen stammen zum größten Theil von indischem Senf, so daß sie, in Wasser aufgelöst, einen guten Mostrich abgeben, der aber keineswegs ein wünschenswerthes Futter ist Polnische Rübkuchen, die von Hedderich, Ackersenf und anderen geringwerthigen Oelfrüchten stammen, werden gemahlen und in Dachsteinform umgeschlagen. — Der Landwirth hat alle mögliche Vorsicht anzuwenden, auf diese Betrügereien nicht hereinzufallen.

— **Aus Westpreußen,** 11. Decbr. Im Kreise Kröden cirkulirt gegenwärtig unter den Lehrern eine Petition an das Abgeordnetenhaus zur Unterzeichnung, die schon in den nächsten Tagen nach Berlin abgehen wird. Die Petition enthält nach den „N. W. M." die Bitte, des Abgeordnetenhaus wolle die Regierung auffordern, schon in der gegenwärtigen Landtagssession in Gemäßheit der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses vom 15. Februar 1879, vom 25. Januar 1881, vom 20. März 1882 und vom 30 Mai 1883 das Deputationsgesetz für die Lehrer vorzulegen und falls dies nicht möglich sein sollte, wenigstens die Pensionirungsverhältnisse der Lehrer gesetzlich zu regeln.

---

## Locales.

Thorn, den 13. December 1883.

— **Personalien.** Der Kataster-Controleuer Herr Hensel hier ist zum Steuer-Inspector ernannt worden.

— **Oper.** Nachdem Herr Theaterdirector Schöneck in kurzer Zeit die Oper „Das goldene Kreuz" und „Norma", in ganz angemessener Weise vorgeführt hat, kommt nun am Freitag schon „Lucretia Borgia" das hervorragendste Opus des leider zu früh verstorbenen italienischen Componisten Donizetti zur Aufführung. Wenngleich diese Oper seit sehr langer Zeit in Thorn nicht aufgeführt wurde, so ist doch anzunehmen, daß „Lucretia Borgia" hier bekannt sein wird, da diese Oper an vielen Bühnen Repertoirstück ist. Es wird daher wohl nicht nothwendig sein, auf die Schönheit dieser Oper besonders hinzuweisen. Die „Elbinger Zeitung" sagt in ihrer Besprechung über die dortige Aufführung, daß dieselbe einer Hofbühne würdig gewesen sei, denn Frl. Waibel, Herr Boldt und Herr Polard, die Hauptträger der Oper, hätten ganz vorzügliches geleistet.

— **Für Jagdberechtigte** dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß nach dem dem Herrenhause vorgelegten Entwurf einer Jagdordnung die zur Zeit bestehenden Jagdpachtverträge mit dem 1. April des auf die Verkündigung des Gesetzes folgenden Jahres außer Kraft treten sollen. Wird hierdurch eine laufende Pachtzinsperiode abgekürzt, so verringert sich der Pachtzins nach Verhältniß der Zeit, um welche die Abkürzung stattfindet.

— **Für den Weihnachtstisch.** Maximiliane Cartheuser, welche in den Jahren 1749 bis 1866 hier Lehrerin gewesen, hat der reiferen Jugend einen Band Erzählungen gewidmet, die kürzlich im Verlag von Emil Sommermeyer in Baden-Baden erschienen und hier in der Buchhandlung von Walter Lambeck vorräthig sind. Das geschmackvoll ausgestattete Buch bietet einen Gruß der Verfasserin an alle, ihre Schülerinnen und dann für die Jugend fünf Erzählungen: 1) Klein-Lenchen, 2) Heinrich, 3) der Samariterdienst, 4) der Obersteiger und 5) das Muttersöhnchen. An diesen Erzählungen haben wir bei der Prüfung den Vorzug gefunden, daß sie unbedenklich der Jugend in die Hand gegeben werden können, da die Verfasserin mit besonderer Vorsicht ihren Stoff bearbeitet und eine vornehmlich für heranwachsende Mädchen geeignete Lecture geliefert hat. Außerdem ist die Verfasserin bedacht gewesen, ihre Erzählungen durch viele passend hineingestreute Belehrungen nutzbringend zu machen, und sie hat es verstanden, das jugendliche Gemüth fesselnde Erzählungen zu schreiben. Weniger einverstanden sind wir mit der oft eigenthümlichen Construction der Sätze es machen aber solcherlei kleine Mängel das Buch durchaus nicht weniger empfehlenswerth und wir möchten allen Eltern und Erziehern anrathen, bei der Auswahl von Weihnachtsgeschenken Maximiliane Cartheuser's Erzählungen nicht zu vergessen.

— **Lotterie.** Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 169. kgl. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 6000 Mk auf Nr. 21 940.
1 Gewinn von 1800 Mk auf Nr. 28 321.
2 Gewinne von 900 Mk auf Nr. 3524 30457.
9 Gewinne von 300 Mk auf Nr. 7575 12 239 13 600 36 880 39 079 57 639 70 190 83 824 92 847.

---

## Aus Nah und Fern.

— * **(Postalische Findigkeit.)** In Berlin hat ein Postbeamter eine Postkarte bestellt, welche gar keine Adresse trug. Eine Dame aus der Provinz hatte ihrer in Berlin wohnenden Tante mitgetheilt, daß sie an einem bestimmten Tage zum Besuch eintreffen und auf dem Schlesischen Bahnhofe aussteigen würde. Die Tante richtete hierauf an ihre Nichte „Lottchen" eine Postkarte, in welcher sie ihre Nichte bat, nicht auf dem Schlesischen, sondern erst auf dem Bahnhofe „Friedrichstraße", woselbst sie erwartet werden würde, den Zug zu verlassen. Die Tante hatte jedoch, wie dies leider noch so häufig geschieht, erst die Rückseite der Postkarte beschrieben und dann die Ausfüllung der Adresse vergessen So gelangte die Karte ohne die nähere Bezeichnung der Empfängerin in den Briefkasten. Der betreffende Postbeamte, in, dessen Hände die Postkarte demnächst gerieth, versuchte nun, das Versehen der Tante dadurch gut zu machen, daß er zu dem in der Postkarte bezeichneten Zuge einen Unterbeamten nach dem Schlesischen Bahnhofe mit dem Auftrag absandte, die Coupés entlang zu gehen und „Fräulein Lottchen!" zu rufen Dieser eigenthümlichen Ermittlungsweise sollte der Erfolg nicht fehlen, Auf die Rufe des Beamten meldete sich bald zwar nicht ein „Fräulein", aber doch eine „Frau" Lottchen, welche auf der Postkarte die Schriftzüge ihrer Tante erkannte und nunmehr noch mit demselben Zuge die Weiterfahrt zum Bahnhof „Friedrichstraße" bewirken konnte.

— * **(Von der französischen Congo Expedition)** Vor einigen Tagen, schreibt die „Köln. Z.", ist eins der Mitglieder der Brazzaschen Congo-Expedition, Henri Rochefort, der älteste Sohn des Chefredacteurs des „Intransigeant", nach Paris zurückgekehrt, gänzlich entkräftet durch die Fieber und dem Tode nahe Ein Mitarbeiter des „Figaro" hat Rochefort besucht und der Bericht, den er von diesem Besuche macht, läßt die Lage Brazzas keineswegs im rosigen Lichte erscheinen. „Brazza," so schreibt er, „war mit 40 Mann von hier abgereist. Nur zehn davon sind ihm übrig geblieben, zwei sind gestorben und die übrigen haben sich in alle vier Winde zerstreut, kraftlos, heruntergekommen, vom Fieber gerüttelt Rochefort wurde gleich nach der Ankunft am Congo vom Fieber befallen und konnte sich kaum drei Tage in der Woche auf den Beinen halten. Brazza hatte ihn zum Chef der Station von Loango gemacht und ihm 17 Senegalschützen unterstellt. Im Anfang ging alles gut, aber bald reizten die Portugiesen, die es nicht lieben, von andern gestört zu werden, die Neger gegen die Mission auf und es kam zu einem heftigen Kampfe, in dem die Weißen zwar siegten, aber fünf Senegalschützen verloren. Eines Tages erfuhr Rochefort, daß man auf dem Grabe eines eben gestorbenen Negerhäuptlings dessen dreißig Frauen und eine fast gleiche Anzahl von Sclaven opfern wollte. Anderswo geschieht das durch Feuer; am Congo aber vergiftet man die Opfer mit einem unfehlbar tödtlich wirkenden Safte. Rochefort begab sich mit seinen zwölf übrig gebliebenen Schützen an den Ort der Opferung und sprengte die Neger auseinander, die um die Frauen und Sclaven herum lärmten und schrien Das Merkwürdigste war, daß die Frauen ob dieser Einmischung ganz wüthend wurden und auf gar keine Weise getröstet werden konnten." Weiter wird darüber geklagt, daß es Brazza an den nöthigen Vorräthen und an Geld fehle. Brazza selbst habe eine so glückliche Körperconstitution, daß er jeden Mangel ertragen könne, „er sei ein Wilder, brauche weder Kleidung noch Essen, noch Trinken." Die andern seien aber nicht in dieser glücklichen Lage.

— * **(Eine schwarze That)** hat ein Schornsteinfeger in Frankfurt begangen. Er fegte einen Kamin und beschmutzte mit dem herabfallenden Ruß die hübsche Kammerjungfer. „Ich werde Ihnen den Ruß abblasen", sagte er sich entschuldigend, „Sie müssen aber die Augen zudrücken, damit der Ruß nicht hineinkommt". Sie schließt die Augen und er bläst, aber sie war gar zu hübsch, — im Nu hat er einen Kuß auf die schwellenden Lippen gedrückt und fort ist er. Sie ruft um Hülfe, die Hausbewohner eilen herbei und brechen in Lachen aus; denn sie sehen den kohlschwarzen Schnurrbart. Die Jungfer aber eilt zum Gericht und verklagt den galanten Attentäter.

---

## Letzte Post.

**Granada,** 11 Decbr. Der deutsche Kronprinz ist, nachdem er die Alhambra nochmals besucht hatte, heute Abend nach Cordova und Valencia abgereist.

**Berlin,** 12. Decbr. Einer Meldung aus Constantinopel zufolge glaubt man dort, die englische Regierung werde auf den Wunsch der Pforte, mit türkischen Truppen sowie der Flotte gegen die Bewegung im Sudan einzuschreiten, einnehen; doch soll die Frage des Commandos noch den Gegenstand schwieriger Verhandlungen bilden, da die englische Regierung darauf besteht, daß die Operationen von englischen Commandanten geleitet werden.

Abg Dr. Lotichius (nat-lib.) aus Nassau ist in Folge der Abstimmung über das geheime Wahlrecht aus der nationalliberalen Fraction ausgetreten und wird fortan an den Besprechungen der Liberalen Vereinigung theilnehmen.

---

## Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

**14. December.** Freitag. Veränderlich, kühl, mit Niederschlägen, stellenweise Schnee und noch windig, örtlich stürmisch. Morgens dunstig bis bedeckt, vielfach mit kurzen Niederschlägen, nachmittags aufgeheitert, nachts Niederschläge, zumal im Süden. Oertlich kann, wenn an anderen Stellen die Niederschläge massiger fallen, der Himmel sich in diesen Tagen auch nachts mehr aufklären. Die Wasserstände steigen. Die Morgentemperaturen fallen, vielfach Nachtfrost resp. Reif.

**15. December.** Sonnabend. Veränderlich, meist mit Niederschlägen, im Westen wärmer, im Osten noch vielfach nachts, mäßig tiefliegende Minimaltemperatur. Frühmorgens Neigung zur Aufhellung, gegen Mittag drohend bedeckt, spätnachmittags etwas aufgeheitert, abends bedeckt, meist mit Niederschlägen. Die Wasserstände steigen noch mäßig.

**16. December.** Sonntag. Bedeckt, meist mit Niederschlägen. Frühmorgens dunstig, stellenweise etwas aufgehellt, nachher bedeckt mit Niederschlägen, spätnachmittags besser, nachts Niederschläge. Die Wasserstände steigen.

---

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.**

Thorn, den 13. December 1883.

Wetter: trübe.

Weizen unverändert 117/8pfd. bunt 164 Mk, 122/3pfd. hell 172 Mk 126/7pfd hell 175 Mk 130pfd. hell 179.

Roggen unverändert 114/15pfd. 126 Mk, 117/18 pfd. 132 Mk, 120/21pfd. 138 Mk.

Gerste Futterwaare 115—120 Mk, feine Brauwaare bis 156 Mk

Erbsen Futterwaare 140—145 Mk, Kochwaare bis 180 Mk

Hafer nur feine Waare beachtet, mittler 119—123 Mk, feiner bis 130 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

---

**Telegraphische Schlusscourse.**

| Berlin, den 13. December. | | 12./12. 83 |
|---|---|---|
| **Fonds:** fest. | | |
| Russ. Banknoten | 197—60 | 197—75 |
| Warschau 8 Tage | 197—30 | 197—40 |
| Russ. 5% Anleihe v 1877 | 91—50 | 91—50 |
| Poln Pfandbr. 5% | 60—90 | 61 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 54—30 | 54—20 |
| Westpreuss. Pfandbriefe 4% | 102 | 102 |
| Posener Pfandbriefe 4% | 100—70 | 100—70 |
| Oestr. Banknoten | 168—50 | 168—55 |
| **Weizen, gelber:** Decemb. | 180 | 180—25 |
| April-Mai | 187—25 | 187—75 |
| loco in Newyork | 113—50 | 113—50 |
| **Roggen** loco | 150 | 150 |
| Decemb.-Januar | 150—20 | 150 |
| April-Mai | 151 75 | 151 |
| Mai-Juni | 151—75 | 151—25 |
| **Rüböl** Decembr. | 65—50 | 65—50 |
| April-Mai | 65—80 | 65—60 |
| **Spiritus** loco | 47—30 | 47—10 |
| Decemb. | 47—70 | 47—60 |
| April-Mai | 48—90 | 48—80 |
| Juni-Juli | 49—90 | 49—80 |

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%.

---

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. December 3 Fuß 1 Zoll am 12. December 3 Fuß 8 Zoll.

## Polizeil. Bekanntmachung.

Nach Artikel 5 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 haben die Personen, welche die im § 35 der Gewerbeordnung bezeichneten Gewerbe beginnen bei Eröffnung ihres Gewerbebetriebes der zuständigen Behörde hiervon Anzeige zu machen und die Unterlassung derselben zieht eine Geldstrafe bis zu 150 Mark ev. eine Haft bis zu 4 Wochen nach sich. Diese Vorschrift tritt am 1. Januar 1884 in Kraft. Anmeldungspflichtig sind folgende Gewerbe:

Die gewerbsmäßige Ertheilung von Tanz-, Turn- und Schwimmunterricht, der Betrieb von Badeanstalten, der Trödelhandel (Handel mit gebrauchten Kleidern, gebrauchten Betten oder gebrauchter Wäsche, Kleinhandel mit altem Metallgeräth, mit Metallbruch oder dergleichen). Kleinhandel mit Garnabfällen oder Dräumen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen, der Handel mit Dynamit oder anderen Sprengstoffen, die gewerbsmäßige Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere der Abfassung der darauf bezüglichen Aufsätze, die gewerbsmäßigen Vermittelungsagenten für Immobiliarverträge, Darlehne und Heirathen, die Geschäfte eines Gesindevermiethers und eines Stellenvermittlers, sowie eines Auctionators.

Thorn, den 10. December 1883.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtnng der Chausseegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen 4 Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger, Culmer, Lissomitzer u. Leibitscher Chaussee

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1884/85 haben wir einen Licitationstermin

**auf den 3. Januar 1884**
Vormittags 10 Uhr

im Saale der Stadtverordneten — 2 Treppen hoch im Rathhause — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Erstattung der Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus. Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungscaution ist in Betreff der Bromberger Chaussee auf 150 M. hinsichtlich der übrigen Chausseen auf je 600 M. festgesetzt.

Thorn, den 4. December 1883.

**Der Magistrat.**

Bei unserer städtischen Elementarschule auf der Bromberger - Vorstadt, welche zur Zeit neun Klassen zählt, soll vom 1. April 1884 ab ein Hauptlehrer angestellt werden, welcher die Rectorats-Prüfung bestanden hat.

Das Gehalt der Stelle beträgt, einschließlich einer nicht pensionsfähigen Functionszulage von 300 M., 1800 M. und steigt in 5 dreijährigen und 2 fünfjährigen Perioden zu je 150 Mrk. bis 2850 Mrk einschließlich der Functionszulage. Vom Gehalte werden 10 pCt. für Wohnung im Schulgebäude abgerechnet.

Bewerber, welche die Rectorats-Prüfung bestanden haben, wollen ihre Meldungen unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs

**bis zum 20. December cr.**

bei uns einreichen.

Thorn, den 1. December 1883.

**Der Magistrat.**

**Freitag, d. 14. Decbr. cr. von des Vormittags um 9 Uhr ab**

werde ich in der hiesigen Pfandkammer **eine größere Quantität Schnittwaaren, wollene Tücher, Unterröcke, Unterjacken, Herrenanzüge, sowie verschiedene Möbel** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahluug versteigern.

**Nitz,**
**Gerichtsvollzieher in Thorn.**

**Catharien-Pflaumen**, Pfd. 60 ₰.
**Kirschen**, getrocknet, Pfd. 80 ₰.
**Himbeersaft** ohne Zucker, Pfd. 70 ₰.
**Citronot**, sehr schön, Pfd. 1,30 ₰.
empfiehlt **Clara Scupin.**

## Bekanntmachung.

Die Erneuerung von Fußbodendielungen, Treppenstufen pp in der Defensions-Brückenkopf- und Jacobsfort-Kaserne veranschlagt auf 1980 M. soll

**am Mittwoch, den 19. Dezember cr.**
Vormittags 11 Uhr

in öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen und Kosten-Anschläge sind in unserm Bureau einzusehen.

Thorn, den 12. December 1883.

**Kgl. Garnison-Verwaltung.**

**Krieger Verein.**

Sonnabend, den 15. d. Mts. Abends 8 Uhr **Appell** im früheren **Hildebrandt**'schen Local.

**Tagesordnung:** Wahl des Vorstandes.

Thorn, den 13. December 1883.

**Krüger.**

## Holzverkauf.

**Am Montag, den 17. d. Mts.**
Vormittags 10 Uhr
werden im Gasthofe des Herrn
**C. Hempler**

Bromb. Vorstadt, Kloben, Krüppel, Stubben und verschiedene Stangen aus dem Stadtwalde vis-à-vis der Ziegelei meistbietend verkauft; sämmtliches Holz ist nummerirt und wird in beliebigen Quantitäten verkauft.

## Singverein.

6 bis 7½ Uhr Damen, für Herren keine Probe.

## Schnitzel, Kalkschlamm u. Compost

verkaufen wir in öffentlicher Versteigerung am

**Dienstag, d. 18. Dezember cr.**
**Vormittags 10 Uhr**

im Locale des Herrn **Möhrke** zu **Kulmsee,**

wozu wir Kauflustige einladen.

Kulmsee d. 12. December 1883.

**Zuckerfabrik Kulmsee.**

## Niederlage der Königsberger Thee-Compagnie

bei

**M. Meyer & Hirschfeld,**
**Culmsee.**

**Alleiniges Depot**

für **Thorn** von **Nürnberger Winter-Doppelbier** aus der **Reif**'schen **Brauerei** (Berlin bei Stechen) anerkannt das beste Bier Baierns, empfiehlt in vorzüglichster Qualität

**J. Schlesinger.**




**Weihnachts-Ausstellung.**

**E. F. Schwartz.**

Beste franz. und Rhein. Wallnüsse, Lambert- u. Haselnüsse, Traubenrosinen, Krachmandeln, Sultaninen, Feigen, Prünellen, Sardinen a l'huil etc.

empfiehlt

**Oskar Neumann,**
83. Neustadt. 83.

**Entenfedern**

billig zu verkaufen Seglerstraße 106.

**Holzsachen** zum Bemalen und für Spritzmalerei empfiehlt in grösster Auswahl.

**E. F. Schwartz.**

# WEIHNACHTS-GESCHENKE!

**Patent Näh-, Schreib- u. Spieltische, Erker- u. Kamintische** mit u. ohne Kacheln, **Cigarren-, Schmuck- u. Notenschränke, Ruhestühle, Schreib- u. Kaminsessel, Schaukelfauteuils.**

**Säulen.**

Phantasiegarnituren mit Seidenplüscheinfassung in den neuesten Façons, **Teppiche** vom einfachen Germania bis zum ächten Smyrna

**Kindermöbel! Puppenmöbel!**

**Möbel-Magazin** von **W. BERG,** Brücken Strasse Nr. 12.

Unsere, wie alljährlich reich an **feinen Confituren, Marzipan** und **Baum-Confect** ausgestattete

## Weihnachts - Ausstellung

ist mit dem **heutigen Tage eröffnet.**

Hochachtungsvoll

**Gebr. Pünchera,**
Conditoren.

**Als practisches Fest-Geschenk**

bringe ich in empfehlende Erinnerung das in meinem Verlage erschienene:

## „Martha"

Koch- und Wirthschaftsbuch.

Elegant gebunden 3 Mark.

**Walter Lambeck.**
**Thorn.**



**Bestellungen von auswärts werden gegen Einsendung des Betrages franco erledigt.**

## Weinprobirstube.

| | | Liter | 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1/1 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Mk. | | | | |
| Rheinwein | I. | | 0,15 | 0,30 | 0,60 | 1,20 |
| | II. | | 0,20 | 0,40 | 0,80 | 1,60 |
| Moselwein | I. | | 0,15 | 0,30 | 0,60 | 1,20 |
| | II. | | 0,20 | 0,40 | 0,80 | 1,60 |
| Ungarwein | herb | | 0,20 | 0,35 | 0,70 | 1,40 |
| | mittel herb | | 0,25 | 0,50 | 1,00 | 2,00 |
| | roth | | 0,20 | 0,40 | 0,80 | 1,60 |
| Portwein roth, weiss | | | 0,30 | 0,60 | 1,20 | 2,40 |
| Bordeauxwein | | | 0,25 | 0,50 | 1,00 | 2,00 |

**L. Gelhorn, Weinhandlung.**

**Für den Weihnachtstisch der Jugend!**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien:

## Trewendts Jugendbibliothek.

**Neue Folge.**

**Mit guten Holzschnitten.**

Der Preis für jeden Band in Ganzleinwand gebunden ist **nur 90 Pfennige.**

Inhalt:

1. R. Roth, **Recht besteht, Unrecht vergeht.**
2. Heinr. Grosch, **Die letzte Schuld.**
3. Oskar Natorp, **Gute Freunde.**
4. Klara Schneider, **Das Hängehaus.**
5. Heinr. Grosch. **Der Zitherklaus.**
6. Oskar Natorp, **Durch dunkle Tage.**
7. M. Meisner, **Christrosen.**
8. — — — **Heimgebracht.**
9. Grosch, **Der Vetter Stadtschreiber.**
10. Rich. Roth, **Der Tigerjäger.**
11. — — — **Er führet es herrlich hinaus.**

Diese Sammlung auserlesener Jugendschriften empfiehlt sich durch Preis und Ausstattung als sehr geeignetes Festgeschenk für die Jugend

**Vorräthig in allen Buchhandlungen.**

## Kleiderstoffe! Kleiderstoffe!

in reichster Auswahl und in den **allerneuesten Sachen** — nicht zurückgesetzte — verkaufe bis zum Feste wegen des schlechten Wintergeschäfts **bedeutend unter dem Kostenpreis.**

**Sämmtliche andere Artikel** werden ebenfalls außergewöhnlich billig abgeben.

**Julius Auerbach.**

Feinste
**Puder Raffinade**
und
**Marcipanmandeln**
empfiehlt
**Oskar Neumann,**
83. Neustadt 83.

Ein Primaner wünscht **Privatstunden** zu ertheilen. Näheres zu erfahren in der Expedition d. Ztg.

**Aus schöner Hand,**
(Tafel crême)

passend zu Geschenken, empfiehlt die **Liqueurfabrik** von

**Hugo Hesse & Co.**
„**Unterm Lachs.**"

**Frische Valparaiso-Wallnüsse**

**dünnschalig,** empfing und empfiehlt

**E. Szyminski.**

**Als Korbmachermeister**

empfiehlt sich

**August Kohnert**

mit allen in sein Fach schlagenden Arbeiten

Bei Hrn. **Meinass,** Altst. Mkt., 2 Tr.

**Bestellung und Reparatur** schnell und gut.

**Vom 1. bis 24. December**

wie alljährlich

## Ausverkauf

**garnirter und ungarnirter Damen- und Kinderhüte**

der vorgerückten Saison wegen **33⅓ pCt. unterm Preis.**

Breitestr. **Gustav Gabali.** Breitestr.

Walter Lambeck.

**Für nur 28,00 M. 41 Bände Klassiker:**

**Goethe, Schiller, Shakespeare, Lessing, Körner, Lenau, Hauff.**

**zusammen in 19 eleganten Bänden mit Deckel und Rückenpressung in schwarz und Golddruck**

hält auf Lager die Buchhandlung von

**Walter Lambeck.**

Thorn.

## Kalender 1884!!

Der Bote, hinkende Bote, kleine Wanderer, Trowitzsch- deutscher Reichs- und Daheimkalender, Damenkalender, Portemonnaiekalender, Abreiß-, Bureau-, Geschäfts- u. Comtoirkalender, Notizkalender für Comtoire, **landwirthschaftliche** Kalender von

**Mentzel u. Lengerke**

in allen Ausgaben, landw. Frauenkalender u. s. w. u. s. w. empfiehlt die Buchhandlung von

**E. F. Schwartz.**

**Uhren** zu **Fabrikpreisen**

Erste u. größte Berliner Uhrenfabrik, Taschenuhren u. Regulat. zu Fabrikpr.

C. Jägermann, Hof-Uhrm., Friedrichstr. 70.

**Valp. Wallnüsse** á Pfd. 35 Pf.
**Rhein. Wallnüsse** à Pfd. 25 Pf.
**Lambertsnüsse** á Pfd. 45 Pf.
empfiehlt **Clara Scupin.**

**Eltern oder Vormünder,**

die ihre Zöglinge ein Handwerk erlernen lassen wollen, auf eigene oder auf Kosten des Lehrherrn, können sich melden bei

**J. Makowski.**
**Vermittelungs Comtoir.**

**1 od. 2 möb. Zim.** zu vermiethen. Belletage Bäckerstr. 259.

**1** fl. m Z v. sof. od 1. Jan. bill. z. v. Zu erfrag. Gerechtestr 128, 1 T.

**1** kleine Wohnung an ruhige Miether sof. zu verm. Breitestraße 455.

**1** Wohnungen sofort zu verm Kl. Mocker bei **Schäfer.**

**Möbl. Z** u. Kab. für 1–2 Herren n. v. z. verm Kl Gerberstr. 18.

1 m Zim. zu verm. Seglerstr 104, I.

1 Stube zu vermieth Bäckerstr 213.

Die von Herrn Lieutenant Freier innehabende Wohnung ist vom 1. Januar oder 1 April zu vermieth.

**J. Fenski,** Rudak.

1 m. Z. f. 1–2 Hrn m. u. oh Bkst. z. verm. Heiligegeiststrß. Nr. 175 2 Tr.

## Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 14. December 1883:

**„Lucretia Borgia."**

Große Oper in 3 Acten von Donizetti.

Sonntag den 16. December 1883:

**Martha**
oder:
**Der Mägde-Markt zu Richmond.**

Romantisch-komische Oper in 4 Acten von Flotow.

Anfang 7½ Uhr.

**R. Schoeneck.**

## Kirchliche Nachrichten.

(In der evang. luth. Kirche.)

Freitag den 14. December Abends 6 Uhr von Speier bis Augsburg

Rehm, Pastor.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag von Ernst Lambeck in Thorn.